

U15 | 10. DIALOG ZUR LEHRE: DEMOKRATIEBILDUNG FÜR ALLE – IMPULSE AUS DER LEHRKRÄFTEBILDUNG

Das vorliegende **Konferenzpapier** basiert auf den **Diskussionsergebnissen des World Cafés „Demokratiebildung für alle – Impulse aus der Lehrkräftebildung“** im Rahmen des 10. German U15 Dialogs zur Lehre, der am 13. März 2026 an der Universität Münster stattfand. Ziel ist es, die Impulse aus dem World Café einem breiteren interessierten Publikum zugänglich zu machen.

Die in diesem Papier zusammengetragenen Punkte spiegeln die **Perspektiven der Teilnehmenden** wider. Diese setzten sich aus Mitgliedern der U15-AG Lehrkräftebildung sowie weiteren Konferenzteilnehmenden aus Hochschulen und Kommunalpolitik zusammen. Die Ergebnisse wurden im Anschluss an die Konferenz innerhalb der AG Lehrkräftebildung weiter diskutiert, inhaltlich geschärft und redaktionell überarbeitet.

Stand: Juli 2026

DEMOKRATIEBILDUNG ALS GEMEINSAMER AUFTRAG

Demokratiebildung gehört zum Kernauftrag von Hochschulen und ist eine gesamtuniversitäre Aufgabe. In Hochschulen wird nicht nur Wissen generiert und vermittelt, sondern sie befähigen in besonderer Weise zur kritischen Urteilsbildung, zur Reflexion und zur verantwortungsvollen Teilhabe. Angesichts abnehmenden Vertrauens in Institutionen und in das gesellschaftliche Zusammenleben sowie einer damit einhergehenden stärker formulierten Wissenschaftsskepsis kommt ihnen somit eine zentrale Rolle zu.

Die Lehrkräftebildung hat durch ihren Professionsbezug, durch den Zugang zur Schule und das Hineinwirken in die Gesellschaft schon immer eine Schlüsselrolle in der Demokratiebildung eingenommen. Als **Impulsgeberin und Modellraum** – etwa durch das besondere Zusammenspiel von Theorie und Praxis und die explizite Auseinandersetzung mit Bildungsauftrag und gesellschaftlicher Verantwortung – ist sie sowohl prädestiniert als auch darauf angewiesen, dass der Auftrag zur Demokratiebildung innerhalb der Hochschulen als Gesamtanliegen und -aufgabe angenommen und realisiert wird.

ERGEBNISSE

I. DER UNIVERSITÄRE BILDUNGSauftrag IM KONTEXT VON DEMOKRATIEBILDUNG

Demokratiebildung erfordert einen erweiterten Kompetenz- und Qualifikationsbegriff

Im Zentrum einer solchen Begriffserweiterung steht ein Verständnis akademischer Bildung, das über die reine Wissensvermittlung hinausgeht und weitere entscheidende Dimensionen wie **Haltung, demokratische Werte wie Menschenwürde und Menschenrechte sowie die Reflexions- und Diskursfähigkeit** integriert.

Damit Demokratiebildung **in alle Fächer und Disziplinen** getragen werden kann, braucht es die Entwicklung und Verankerung **klarer Leitbilder und Kriterienkataloge** zur Förderung wissenschaftlicher Haltung. Das Ziel der Herausbildung eines solchen wissenschaftlichen Habitus ist die Verbindung wissenschaftlicher und prodemokratischer Handlungs- und Urteilsfähigkeit. Wenn diese Zielsetzung als übergreifende Dimension im Rahmen der Curriculumentwicklung systematisch berücksichtigt wird, kann es gelingen, demokratierelevante Kompetenzen in Curricula zu integrieren.

II. DEMOKRATIEBILDUNG ALS QUERSCHNITTAUFGABE

Demokratiebildung ist ein Dach zur Verbindung weiterer Querschnittsthemen wie zum Beispiel Diversität oder Nachhaltigkeit und wird damit zu einer gesamtuniversitären Querschnittsaufgabe.

Zur **Förderung von Demokratiebildung als Querschnittsaufgabe** ist eine **früh einsetzende und insgesamt durchgängige Verankerung im Studium** (bereits in der Studieneingangsphase) essentiell. Wenn **Fachlichkeit und Haltung kombiniert werden, kann Wissenschaftlichkeit durch die Herausbildung eines wissenschaftlichen Habitus eine demokratische Kultur stärken.**

Unverzichtbar ist zudem eine stärkere Partizipation von Studierenden. Sie bringen häufig bereits Engagement und demokratische Erfahrungen mit (z. B. durch Ehrenamt). Diese Potenziale sollten stärker genutzt werden.

Damit Demokratiebildung diese Aufgabe gesamtuniversitär ausfüllen kann, braucht es **Formate zur Reflexion und Einordnung von Engagement**. Dafür ist es wichtig, dass **Räume für Diskussionen und Kontroversen** im Studium geschaffen werden. Um die Bedeutung der Demokratiebildung adäquat zu berücksichtigen, sollten **Anrechnungs- und Kreditierungsmodelle** für demokratierelevante Aktivitäten geprüft werden.

III. STRUKTURELLE HERAUSFORDERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

Die Herausforderungen der Demokratiebildung liegen weniger im Erkenntnisstand als in den strukturellen Rahmenbedingungen. Demokratiebildung gedeiht unter Bedingungen gelebter demokratischer Kultur.

Demokratiebildung sollte als **strategische Leitungsaufgabe** verankert werden. Dafür braucht es Governance-Strukturen, die Querschnittsthemen wie Diversität, Nachhaltigkeit sowie Digital- und Medienkompetenz institutionell verankern und ihre Umsetzung unterstützen.

Eine zentrale Herausforderung ist hierbei **die Weiterentwicklung von Curricula** mit dem Ziel, den wissenschaftlichen und fachlichen Bezug und Beitrag zur Demokratiebildung praktisch wirksam werden zu lassen.

Zu den weiteren Herausforderungen zählen eine fehlende **institutionelle Verankerung** von Demokratiebildung, **unklare Verantwortlichkeiten** innerhalb der Hochschulen sowie ein **Mangel an systematischer, evidenzbasierter Forschung zur Wirksamkeit von Demokratiebildung**.

Die Lehrkräftebildung nimmt dabei aufgrund ihres Professionsbezugs und ihrer Multiplikatorenfunktion eine besondere Rolle ein. Demokratiebildung ist als gemeinsame Aufgabe aller an der Lehrkräftebildung beteiligten Fächer, Disziplinen und der sie vertretenden Personen zu verstehen. Aufgrund der die Lehrkräftebildung kennzeichnenden Struktur wird **im Zusammenspiel der Akteur*innen** ein **besonderes Potenzial** gesehen.

Zugleich darf die Lehrkräftebildung strukturell nicht überlastet werden. Es sollte sichergestellt sein, dass allen Lehramtstudierenden **Räume zur Auseinandersetzung mit Demokratiebildung eröffnet** werden. **Demokratiebildung sollte nicht dem curricularen Zufall überlassen werden.**

IMPULSE IN DIE POLITIK

Aktuelle bildungspolitische Debatten im Bund und in den Ländern stellen die Demokratiebildung als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe heraus – das erfordert ebenso eine aktive Rolle der Politik. Das heißt, es braucht ein **deutliches politisches Bekenntnis** für Demokratiebildung als Bestandteil akademischer Bildung.

Erforderlich sind dafür eine **verlässliche Grundfinanzierung** sowie **langfristige Förderstrukturen** für wirksame Formate der Demokratiebildung. Ebenso sollten Forschung zu Demokratiebildung sowie der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in Hochschulen und (Stadt-)Gesellschaft systematisch unterstützt werden. Diese Maßnahmen greifen zentrale Empfehlungen der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) auf und knüpfen an aktuelle bildungspolitische Initiativen zur Stärkung demokratischer Kompetenzen an.

FAZIT: VON DER LEHRKRÄFTEBILDUNG IN DIE BREITE

Die Lehrkräftebildung kann Impulse dafür liefern, wie Demokratiebildung fächerübergreifend gestaltet werden kann. Die zentrale Herausforderung besteht darin, diese Ansätze **strukturell zu verankern**, sie **forschungsbasiert** und **expertisegeleitet anzubieten**, **auf andere Fächer zu übertragen** und **strategisch weiterzuentwickeln**.

Demokratiebildung gelingt, wenn sie als **Kernbestandteil universitärer Bildung** und als **gemeinsame Aufgabe** der Universität verstanden wird, **institutionell getragen** ist und **gemeinsam verantwortet** wird.